

## SCHAUSTELLER MOSER WIRD SESSHAF

Seppi Moser ist seit über 40 Jahren an den hiesigen Kilbis unterwegs. Vor neun Jahren hat der Schausteller zudem den Kiosk bei der Ufshötti übernommen – in weiser Voraussicht für die Zukunft.



1 | Seppi Moser in seinem Schmuckstück, dem Confiseriewagen. Mittelfristig wird er aber den Kilbis in der Region wie auch der Lozärner Mäas den Rücken kehren.

Wären da nicht vier Räder unten dran, könnte man sich genauso gut in einem Schrebergarten wännen. «Das ist mein «Heimetli»: klein und gemütlich», sagt Seppi Moser über seinen Wohnwagen, der gleichzeitig als Kassenhäuschen dient, und schaut zum Fenster auf die Scooter-Bahn hinaus. Die Zeiten, als er noch im Wagen auf den Kilbis übernachtete, sind allerdings vorbei: Er geht lieber nach Hause zu seiner Familie im Würzenbachquartier. Die Mosers sind in der Schweiz als Schausteller unterwegs, und

dies am liebsten in der Zentralschweiz. Im September sind ihre Wagen und Bahnen traditionellerweise auf dem Schulhausplatz in Emmen stationiert, hier ist die Kilbi ein Wochenende lang zu Gast. Die Putschautobahn ist aufgebaut, das Karussell dreht schon mal eine Extrarunde, Magenbrot und Nidletäfelchen stehen gluschtig im Confiseriewagen parat. «Hey, hallo Sie! Wann geht es endlich los?!», rufen Kinder, die sich vor dem noch geschlossenen Gitter drängeln und darauf plangen, in die farbige Welt einzutauchen.

«Hier sind wir schon seit 45 Jahren. Meine Eltern kommen noch heute jedes Jahr zum Aushelfen vorbei, weil sie so an diesem Platz hängen», sagt Moser.

### Geschickter Allrounder

Als junger Mann ist Seppi Moser über die Eltern ins Geschäft gekommen: Sein Vater war Konditor und baute zusammen mit seiner Frau das Kilbigeschäft auf. Ganz klein hätten sie angefangen, mit Süssigkeiten und dem damals noch mechanischen Hau-den-Lukas oder dem nostalgischen Ka-

russell. «Es kam der Zeitpunkt, als mich die Kilbi interessanter dünkte als die Wölfli und Pfadi, bei denen ich mich in meiner Jugend engagiert hatte», lacht Moser und erinnert sich an seine ersten Kilbischwärmereien. So ist er hineingewachsen in die Welt der Autoscooter und Riesenräder, hat überall Hand angelegt und kennt die anfallenden Arbeiten aus dem Effeff. «Ich bin ein Selfmademan und Allrounder. Was ich können muss, habe ich mir alles selber beigebracht», sagt Moser, und das ist eine ganze Menge: Von der Vorbereitung und Organisation bis zum Aufstellen und Inbetriebhalten der Bahnen und natürlich zum Kilbibetrieb selber – während der rund sechsmonatigen Saison ist das sozusagen ein Rund-um-die-Uhr-Job; Seppi Moser hat dann alle Hände voll zu tun. Über die Jahrzehnte ist Mosers Lunapark gewachsen. Bis heute ist es jedoch ein Familienunternehmen geblieben: Nebst vier fixen Helferinnen und Helfern springen während der Hochsaison auch Mosers Frau Brigitte und seine vier Schwestern ein.

#### **Sesshafter Familienmensch**

Der 55-Jährige entspricht in kaum einem Punkt den gängigen Klischees eines Schaustellers. Wochenlang unterwegs und gerne in fremden Gefilden? Nein, das ist nichts für Moser! «Im Gegenteil: Ich bin ein sesshafter Typ. Und ein Vereinsmensch oben drauf: Ich bin sehr verbunden mit meinem Quartier und mit allem, was mit meiner Jugendzeit in Luzern zu tun hat», sagt er und ist stolz darauf, dass seine Kinder in diesem Punkt in seine Fussstapfen getreten sind: Wölfli, Pfadi und eine enge Verbundenheit mit dem Würzenbach. Seine Tochter Corinne (23) hat das KV gemacht, und seine Zwillingssöhne Mi-

chael und Daniel (16) haben eine Lehre begonnen – und zwar eine, wie sich das Moser für sich selber gewünscht hätte: als Elektroinstallateur. «Das ist ein sehr vielseitiger Beruf. Elektroinstallateure braucht es immer und in praktisch jedem Bereich.» Auch auf der Kilbi sei das immer wichtiger, fast alle Bahnen sind heute elektronisch und computergesteuert, da braucht es Fachleute. Allerdings hat Moser für seine Kinder anderes im Sinn. «Ich habe sie von Anfang an vom Kilbileben ferngehalten. Sie sollen etwas anderes machen aus ihrem Leben.»

#### **Kleine werden gefressen**

Die Kilbi biete ihm mittelfristig keine Zukunft, meint Moser nicht frustriert, vielmehr realistisch: Die Welt der Jahrmärkte hat sich in den letzten Jahren extrem verändert. Die Kosten für Instandhaltung und Spesen sind rasant gestiegen, die Konkurrenz ist gross, und zu verdienen gibt es immer weniger. So tummeln sich in der Schweiz über 300 verschiedene Schausteller, die sich die begehrten Plätze teilen. Auch Einheimische haben seit dem neuen Binnenmarktgesetz keine Garantie mehr auf einen Standplatz. Neu werden die Plätze vom lokalen Platzmeister in einem rotierenden System vergeben. «Das hat sich in Luzern sehr gut eingespielt, und heute sind die Schausteller zufrieden mit der Platzvergabe», sagt Moser. Darum ist er selber dieses Jahr an der Mäas Luzern nur mit dem 50-jährigen Nostalgiekarussell und dem Confiseriewagen präsent. Auch die immer verrückteren und grösseren Bahnen machen den kleineren Betrieben das Leben schwer. «Die ausländische Konkurrenz wird uns irgendwann auffressen: Wir haben keine Chance, mit den riesigen Bahnen von Anbietern

aus Deutschland mitzuhalten. Die haben rein finanziell und räumlich einfach ganz andere Voraussetzungen als wir in der Schweiz», sagt Moser, der schon vor ein paar Jahren auf diese Entwicklung reagiert hat und einen visionären Coup landete.

#### **Von der Kilbi zum Kiosk**

Als die Bootshalle AG Luzern einen neuen Pächter für den Kiosk an der Ufeschötti suchte, hat er sich spontan gemeldet und als Mitaktionär prompt den Zuschlag bekommen. Moser lacht, wenn er sich an die Verwunderung aus seinem Umfeld zurückerinnert. «Du bist ja nicht gepickt! So ein Kiosk rentiert doch nicht!», sei damals gesagt worden. Das ist nun neun Jahre her, und alle bis auf Moser haben sich getäuscht: Der umtriebige Allrounder weiss, wie so ein Laden laufen muss, und hat den Kiosk auf Vordermann gebracht. Aussenplätze wurden zugemietet, das kulinarische Angebot wurde etwas aufgepeppt und siehe da: Nach den ersten harzigen Jahren läuft es gut, der Kiosk schreibt schwarze Zahlen.

Mittelfristig wird sich Moser ganz aus dem Kilbigeschäft zurückziehen, auch aus gesundheitlichen Gründen. «40 Jahre lang Tonnen von Stahl auseinandernehmen, zusammensetzen und herumtransportieren – das schlägt früher oder später auf die Gesundheit.» Einzig den Confiseriewagen will er behalten, in den hat er in diesem Jahr viel investiert. «Die Nidletäfel, das Magenbrot – diese Schleckereien sind immer begehrt. Und mein neuer Wagen ist so schön nostalgisch, dass einem nur schon beim Anblick das Wasser im Mund zusammenläuft.»

**Christine Weber**  
Freie Journalistin

#### **Lozärner Mäas**

Die Mäas dauert bis zum 20. Oktober. Rund um den Bahnhof-, Europa- und das Inseli sind zahlreiche Schausteller mit Bahnen, Ständen und anderen Attraktionen vor Ort. Kulinarisch gibt es vom asiatischen Curry bis zur klassischen Bratwurst für jeden Geschmack etwas. Organisiert wird die Mäas Luzern von der Stadt Luzern, Stadtraum und Veranstaltungen.

#### **Zur letzten Fahrt**

Schausteller Seppi Moser ist dieses Jahr mit seinem neuen Confiseriewagen und dem 50-jährigen nostalgischen Karussell, auf dem ganze Generationen von Luzernerinnen und Luzernern gefahren sind, auf dem Bahnhofplatz präsent. Es ist die letzte Gelegenheit, nochmals eine Runde zu drehen – das Karussell wird nach der Mäas verkauft.